

Passepartout – wie weiter? Zwei kontradiktoriale Gastbeiträge

Nach dem Landratsentscheid vom 18. Februar 2018 für den Ausstieg aus dem Projekt «Passepartout» gingen in der Lehrerschaft die Emotionen hoch. Befürworter und Gegner des Entscheids äusserten sich in Leserbriefen und via Social Media pointiert zur Thematik. Der LVB bot beiden Seiten an, ihre Sichtweise im «lvb.inform» darzulegen.

Zu Wort kommen einerseits Sekundarlehrer und Passepartout-Kritiker Felix Hoffmann sowie andererseits die Primarlehrkräfte Lukas Flüeler und Regina Jäkel Pacchiarini, welche das Co-Präsidium der AKK-Stufenkonferenz PLK versehen und Passepartout positiv gegenüberstehen.

Fremdsprachen-Diskussion aus der Sicht der Mehrheit der Primarlehrpersonen

Von Regina Jäkel Pacchiarini und Lukas Flüeler, Co-Präsidium der AKK-Stufenkonferenz PLK

Mit ungläubigem Staunen und grossem Unverständnis nahm ein Grossteil der Delegierten der PLK (Primarlehrerkonferenz) Kenntnis vom Entscheid des Landrates bezüglich der Initiative: «Ausstieg aus Passepartout». An unserer Delegiertenversammlung vom 18. April haben die anwesenden Vertreter und Vertreterinnen der Primarschule aus den Gemeinden diesen Landratsentscheid intensiv diskutiert. Bei unseren Delegierten aus den Schulgemeinden des Kantons zeichnete sich dabei ein gänzlich anderes Bild ab, als jenes, welches ein Grossteil des Landrates und der Regierungsrat offensichtlich als «Meinung der Lehrpersonen» wahrnimmt. Diese Resultate waren für unsere Versammlung, die aufgrund der sehr unterschiedlichen Schulstrukturen in den Gemeinden ein sehr breites Meinungsspektrum abdeckt, aussergewöhnlich klar.



Die Delegiertenversammlung der PLK beschloss darauffolgendes Vorgehen:

- Die PLK führt eine Basisbefragung im 2. Zyklus zum Landratsentscheid durch.
- Aufgrund der Ergebnisse der Konsultativumfrage bei den Delegierten und Basis verfasst der Vorstand PLK zuhanden des Landrates und Regierungsrates eine Petition.
- An der DV vom 13. Juni wird die Petition diskutiert.

- An der darauffolgenden DV haben alle Anwesenden Delegierten (rund 40) nach erneut intensiver Diskussion einstimmig und ohne Enthaltungen dieser Petition zugestimmt und diese unterzeichnet.

Vor 8 Jahren traf unser Landrat einen Entscheid, der die Lehrpersonen der Primarstufe zu sehr weitreichenden und umfangreichen Weiterbildungsmassnahmen zwang, wollten wir unsere 100%-Anstellung behalten. Also besuchten

wir unzählige Weiterbildungsstunden. Wir erlangten in mindestens einer der beiden Fremdsprachen das Sprachniveau C1* und besuchten die notwendigen Didaktikkurse. Alle diese Bemühungen stammten wir neben der enormen Belastung der Einführung eines neuen Lehrplans, immer früher eingeschulten Schülerinnen und Schülern, der verstärkten Integration in den Regelklassen und der Einführung der 6. Klasse auf der Primarstufe, durch welche der Kanton jährlich viel Geld einspart.

Die vom Landrat und dem Volk beschlossenen Harmonisierungsmassnahmen, welche an der Abstimmung vom 10. Juni 2018 nochmals klar bestätigt wurden, führten auf der Primarstufe zu einer enormen Menge an Zusatzarbeiten. Aufgrund des neuen Lehrplans mussten neue Lerninhalte erschlossen werden, für welche oft gar keine geeigneten Lehrmittel zur Verfügung standen. Die vorhandenen Lehrmittel mussten auf Lehrplantauglichkeit überprüft werden. Dort, wo neue Lehrmittel zur Verfügung standen, mussten neue didaktische Materialien erstellt werden, welchen auf der Primarstufe entscheidende Bedeutung zukommen. Generell sorgten die Vorbereitungen eines Unterrichts mit neuen oder veränderten Lerninhalten und neuen Lehrmitteln für einen deutlich höheren Aufwand als das Unterrichten mit altbewährtem Material. Eine besondere Belastung stellt für die Primarlehrpersonen dar, dass der Lehrplan sich ja in allen Fächern gleichzeitig verändert hat. So mussten diese Veränderungen in allen Fächern gleichzeitig durchgeführt werden.

Neben all diesen Anstrengungen waren es auch die Primarlehrpersonen mit ihren Schulleitungen, die an vorderster Front standen, wenn es galt, die vom Souverän beschlossenen Änderungen gegenüber den Eltern zu vertreten. Nun, da die Resultate der Checks in den Fremdsprachen gut ausfielen, sich erste Erfolge bemerkbar machen und der grosse Teil der Eltern «im Boot» sind, wird vom Landrat ein Entscheid gefällt, der diese anspruchsvolle und aufwändige Arbeit zunichte macht.

Bei den Lehrpersonen der Primar entsteht das Gefühl, dass in unserem Kanton nur diejenigen gehört werden, die am lautesten schreien und die unverschämtesten Forderungen stellen. Diejenigen, die vor lauter Arbeit gar keine Zeit haben, laut zu schreien, werden übersehen und auch nicht gefragt.

Entgegen anderer Behauptungen von Splittergruppen und einzelnen Lehrpersonen, die in der Öffentlichkeit immer wieder ihre Meinung kundtaten, ist die Haltung der Primarlehrpersonen bezüglich des Fremdsprachenunterrichts nicht so negativ. Auch sind die Lehrmittel nicht so unbeliebt wie behauptet. Die PLK hat ihre Basis in zwei Umfragen zu den Lehrmitteln und zum Fremdsprachenunterricht befragt. Die genauen Daten können auf www.akkbl.ch eingesehen werden.

Die PLK erwartet vom Landrat folgende Punkte zur Kenntnis zu nehmen (Wortlaut der Petition):

- Der ERFA-Bericht basiert auf statistisch ungenauen Daten. Erst als man alle Fremdsprachenlehrpersonen der Sekundarstufe eingeladen hatte, erkannte man infolge der Intervention der PLK, dass man die Primarlehrpersonen, welche schon seit mehreren Jahren mit den Lehrmitteln unterrichteten, vergessen hatte einzuladen. Es wurde in der Folge eine Delegation eingeladen. Die Resultate sind dementsprechend zugunsten der Meinung der Sekundarstufe verfälscht, da nur ein geringer Anteil der Fremdsprachenlehrpersonen der Primarstufe eine Gelegenheit hatte, seine Meinung zu äussern. Zudem hatten die ERFA den expliziten Auftrag, kritische Rückmeldungen zum Lehrmittel «Mille Feuilles» zu sammeln, um dieses dann zu verbessern. Dementsprechend hoch ist auch die Anzahl kritischer Voten. Das Lehrmittel «New World» stand gar nicht zur Debatte.
- Das Englischlehrmittel «New World» gehört zu den 10 beliebtesten Lehrmitteln im Kanton. Von den antwortenden 178 Lehrpersonen ist lediglich 1% der Meinung, dass man damit nicht arbeiten könne. Gestützt wird diese Zahl von der PLK Basiumfrage Passepartout: Von den antwortenden 587 Lehrpersonen wünschen sich derer lediglich 14 ein Verbot von «New World». Dies entspricht einem Anteil von 3%.
- Auch beim Französischlehrmittel «Mille Feuilles» erhielten wir lediglich von 14% der gesamthaft 240 rückmelnden Lehrpersonen die Meinung, das Lehrmittel sei nicht brauchbar. Auch diese Zahlen werden von unserer zweiten Umfrage gestützt. Von den 587 teilnehmenden Lehrpersonen wünschen 94 ein Verbot von «Mille Feuilles». Dies entspricht 16%.
- Im Weiteren gilt es folgende Umfrageergebnisse der PLK und der teilnehmenden 587 Lehrpersonen des 2. Zyklus zur Kenntnis zu nehmen: Lediglich 14% der antwortenden Lehrpersonen möchten aus Passepartout aussteigen, 9% möchten aus HarmoS aussteigen und 13% möchten die Mehrsprachigkeitsdidaktik wieder abschaffen.
- Das Volk wünscht zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe und hat dies auch an der Abstimmung vom 10. Juni nochmals klar zum Ausdruck gebracht. Damit drückt es der Primarstufe ihr Vertrauen aus.
- Die Checks P6 haben unserer Arbeit stets gute Resultate bezeugt. Trotzdem werden in der Öffentlichkeit und auch im Landrat Behauptungen aufgestellt, dass die Schülerinnen und Schüler nach dem Unterricht bei uns «nichts können». Lügen diese überkantonalen und teuer eingekauften Überprüfungen der Leistungen der Schülerinnen und Schüler?

Die Unterzeichnenden dieser Petition haben deshalb folgende Forderungen an den Landrat gesandt:

- Der Landrat sorgt dafür, dass die Lehrpersonen der Primarstufe die beiden Lehrmittel «Mille Feuilles» in überarbeiteter Version und «New World» und die damit verbundene Didaktik auf der Basis des Lehrplans Volksschulen weiter ungehindert und ohne weitere Verpflichtungen durch die abnehmende Stufe in Form von «Umsetzungshilfen», «Wörter- und Grammatiklisten» etc. als Hauptlehrmittel einsetzen können.
- Der Landrat sorgt dafür, dass der Lehrplan Volksschulen für die Primarstufe in Bezug auf die Fremdsprachen bis zur Auswertung des Projektes Passepartout unausgetestet bleibt und danach allenfalls in Zusammenarbeit mit den HarmoS-Kantonen überarbeitet wird.
- Der Landrat trägt der Tatsache Rechnung, dass 66% der Lehrpersonen (in Zahlen 382 Umfrageteilnehmende) der Primarstufe keinen Austritt aus Passepartout wünschen.
- Der Landrat nimmt zur Kenntnis, dass die Behauptungen in Bezug auf Passepartout, die Mehrsprachigkeitsdidaktik und die infrage stehenden Lehrmittel für die Mehrheit der Primarlehrpersonen so nicht stimmen.
- Fließen zukünftig Meinungen von Lehrpersonen in die Entscheidungen des Landrates mit ein, sorgt dieser dafür, dass auch tatsächlich die Basis der Lehrpersonen eine Gelegenheit hat, sich zu äußern. Dazu bietet die PLK gerne ihre Unterstützung an.
- Bevor der Landrat weitere teure, unnötige Arbeiten wie Lehrplananpassungen, Erstellen eigener Lehrmittel, Erstellen weiterer unnötiger Umsetzungshilfen und Anschlusshilfen etc. in Auftrag gibt, welche wiederum für alle Lehrpersonen der Primarstufe einen erheblichen Mehraufwand bedeuten, sorgt er dafür, dass eine effektive Bedarfsabklärung vorgenommen wird.
- Der Landrat sorgt dafür, dass in der Primarstufe Ruhe einkehrt und dass der Arbeit der Lehrpersonen auf der Primarstufe wieder mehr Respekt entgegengebracht wird.

Kollektiv gut betreut

Gute Gründe für Visana

Exklusiv für Sie!

Geniessen Sie exklusive Vergünstigungen

Mit unserem Kollektivvertrag erhalten Sie und alle Mitglieder in Ihrem Haushalt einmalige Prämienrabatte auf die Zusatzversicherungen der Visana.

Gerne informieren wir Sie über Ihre Vorteile als Mitglied des Dachverbands Schweizer Lehrerinnen und Lehrer unter: www.visana.ch/kollektiv/lch

VISANA
Rundum gut betreut.

Ja zum Ausstieg aus Passepartout

Von Felix Hoffmann, Sekundarlehrer



Passepartout basiert auf der sogenannten Mehrsprachigkeitsdidaktik. Diese ist undurchdacht, ideologisch, im internationalen Vergleich absonderlich und folglich in der Praxis nicht umsetzbar.

13 Irrtümer

1. Das Sprachbad ersetzt mühevoll Lernen

Ein Aufenthalt in einem fremdsprachigen Land entspricht einem Sprachbad. Mit wöchentlich zwei bis drei Lektionen pro Fremdsprache jedoch halten die Lernenden bestenfalls den grossen Zeh ins Wasser. Durch die neue Verteilung des Französisch-Unterrichts während der obligatorischen Schulzeit auf insgesamt 7 Schuljahre ohne Erhöhung der Gesamtstundenzahl ist man von einem Sprachbad weiter entfernt denn je.

2. Fehlerkorrekturen sind unnötig und demotivieren die Lernenden.

Werden Fehler über längere Zeit wiederholt, ohne korrigiert zu werden, prägen sie sich im Gedächtnis ein. Es bedarf sodann eines enormen Aufwands, sie wieder wegzubringen. Dieser geht zulasten der Weiterentwicklung der Sprachfertigkeiten. Überdies kommen zielerichtete Korrekturen dem Wunsch der Lernenden entgegen, «es richtig machen zu wollen».

3. Altersgerechte Themenwahl ist unwichtig.

Beim Erlernen einer Fremdsprache brauchen Schülerinnen und Schüler altersgerechte Themen, um den Lernstoff und die eigene Erlebniswelt miteinander verknüpfen zu können. Fehlt diese Verknüpfung, bleibt der Stoff abstrakt und kann kaum verinnerlicht werden. Färbemethoden, Nahrungsmitteltechnologie, surreale Kunst usw. – Themen der Passepartout-Lehrwerke – sind definitiv nicht Teil der Erlebniswelt von Kindern.

4. Systematischer Wortschatzaufbau ist unnötig.

Der Wortschatz ist die Grundlage der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit. Nach etwa 350 Lektionen Französisch mit «Mille feuilles» beherrschen die Lernenden

nicht einmal die wichtigsten 300 Wörter des Grundwortschatzes, wie selbst die Projektleitung eingestehen musste. Dies entspricht einem «Lernfortschritt» von weniger als einem Wort pro Lektion. Die vorhandenen Begriffe werden zudem meist falsch geschrieben, wobei die falsche Schreibweise aufgrund ausbleibender Korrekturen regelrecht eingeschliffen wurde.

5. Altersgerechter Wortschatzaufbau entspricht nicht dem natürlichen Spracherwerb.

Eltern betreiben mit ihren Sprösslingen permanent intensives Wortschatztraining. Sie gehen bei der Vermittlung der Muttersprache instinktiv richtig vor, indem sie ihren Kindern wiederholt altersgerechte Wörter vorsprechen, bis diese verinnerlicht sind. Anfangs sind dies z.B. Mami, Papi, Hunger usw., aber bestimmt nicht Teilchenbeschleuniger oder Durchlauferhitzer.

6. Erklärungen zur Grammatik entsprechen nicht dem natürlichen Spracherwerb.

Hier wird irrtümlicherweise der natürliche mit dem schulischen Spracherwerb gleichgesetzt. Ohnehin entsprechen die gemäss Passepartout-Ideologie ständigen Vergleichen der unterschiedlichsten Sprachen schon gar nicht dem natürlichen Spracherwerb; sie sind höchst anspruchsvoll und überfordern die grosse Mehrheit der Lernenden, weswegen der Lernerfolg ausbleibt. Anschauliche Erklärungen und ein geführter Einstieg in die Strukturen der Zielsprache sind wesentlich effizienter.

7. Baselland wird zur Bildungsinsel nach dem Passepartout Ausstieg.

Passepartout endete offiziell im Sommer 2018 aufgrund auslaufender Verträge. Sollte in den anderen Kantonen über dieses Datum hinaus gemäss der Mehrsprachigkeitsdidaktik unterrichtet werden, wäre unser Kanton tatsächlich

lich eine Bildungsinsel, allerdings im positiven Sinne: Bei uns wäre dann die Fremdsprachenvermittlung nämlich deutlich erfolgreicher als in den anderen Kantonen.

8. Passepartout begünstigt die interkantonale Mobilität.

Das wäre richtig, wenn die Mehrsprachigkeitsdidaktik funktionieren würde. Faktisch sind Schülerinnen und Schüler, die während der obligatorischen Schulzeit den Wohnkanton wechseln, aber ohnehin die Ausnahme. Das Prinzip der Personenfreizügigkeit orientiert sich am schrankenlosen Waren- und Kapitalstrom. Menschen aber verhalten sich anders als Geld und Güter. Es dürstet sie u.a. nach Heimat. Und für jene, die bisher zu uns gezogen sind, haben sich noch immer pragmatische Lösungen finden lassen.

9. Lehrpersonen arbeiten gerne mit den Passepartout-Lehrmitteln.

Die kantonalen Hearings, die Feedbacks zu den überdimensionierten «Weiterbildungskursen» und auch die Umfrage der AKK zu den Lehrmitteln¹ belegen das Gegenteil. Grossmehrheitlich begrüsst es die Lehrerschaft, von einer Ideologie befreit zu werden, die sie in ihrer Methodenfreiheit massiv beschneidet. Der Landratsentscheid betreffend Passepartout-Ausstieg ist eine nachträgliche Autorisation dafür, was Lehrkräfte längst wieder bzw. nie aufgehört

haben zu tun: mit seriösen, international anerkannten Materialien und Methoden effizient Fremdsprachen lehren.

10. Kritik an «New World» kommt ausschliesslich aus Baselland.

Die Berufsverbände aus Baselland, Bern, Graubünden und Solothurn wandten sich im Mai 2017 gemeinsam an den «Klett und Balmer»-Verlag mit der dringlichen Bitte um eine gründliche Überarbeitung des Lehrmittels. Allein die Zahl und Art der Forderungen stellt eine Disqualifikation des Lehrmittels dar. Aufschlussreich ist die Antwort des Verlags: «Die Autorin Gaynor Ramsey erarbeitet derzeit in unserem Auftrag für jeden Jahrgangsband von New World 3-5 (...) Broschüren mit Grammatik- und Wortschatzübungen.» Gaynor Ramsey war u.a. Autorin des bewährten Niveau-A-Lehrmittels «Non-Stop English», eines der vielen Lehrmittel also, die von den Passepartout-Ideologen als untauglich diskreditiert wurden.

11. Was angefangen wurde, muss beendet werden.

Bertolt Brecht schrieb: «Wer A sagt, der muss nicht B sagen. Er kann auch erkennen, dass A falsch war.» Dennoch wird oft mit den Kosten argumentiert, die Passepartout bereits generiert hat, weswegen ein Abbruch nicht möglich sei. Doch ein 100-Meter-Turm wird auch nicht wegen bereits angefallener Kosten fertiggestellt, wenn man nach 10 Me-

BESTER SCHUTZ UND ATTRAKTIVE PRÄMIEN FÜR MITGLIEDER LCH



Exklusiv versicherbare Zusatzleistungen in der Haushaltversicherung:

- Rechtsschutz für Strafverfahren wegen Nichterfüllung der Aufsichtspflicht
- Schulreise Assistance

Jetzt Prämie berechnen und Offerte einholen.

zurich.ch/de/partner/login
Ihr Zugangscode: YanZmy2f

0800 33 88 33

Mo–Fr von 8.00–18.00 Uhr

Bitte erwähnen Sie Ihre LCH-Mitgliedschaft.



**ZURICH VERSICHERUNG.
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.**



tern merkt, dass das Fundament fehlt. Ferner verringern sich die Kosten nach einem Ausstieg, denn die Passepartout-Lehrwerke sind die teuersten je eingesetzten Lehrmittel, und dies bereits ohne die zusätzlichen Auslagen für nachgereichte Begleitmaterialien.

12. Die Evaluation von 2020 muss abgewartet werden.

Aus Verantwortungsgefühl ihrer Schülerschaft gegenüber ergänzen respektive ersetzen zahlreiche Fremdsprachenlehrkräfte die Passepartout-Lehrwerke. Folglich können die Resultate jener Evaluation mit Blick auf die Wirksamkeit der Passepartout-Methodik und -Lehrmittel nicht aussagekräftig sein.

13. Es braucht den Lehrmittelzwang zur Garantie verbindlicher Standards.

Trotz Lehrmittelzwang bestehen in einer 20-köpfigen Klasse am Ende einer gegebenen Unterrichtsperiode 20 unterschiedliche Wissensstände aufgrund ungleicher Begabung bzw. elterlicher Unterstützung und individueller Motivation. Ungleichheiten bestehen auch zwischen Klassen infolge unterschiedlicher Gruppendynamiken und abweichen der Prioritäten seitens der Lehrkräfte. Ausserdem orientiert sich der vom Lehrplan 21 abweichende Baselbieter Lehrplan u.a. an klar definierten Stoff- und Jahreszielen. Solche sind mit unterschiedlichen Lehrmitteln zu erreichen, wie die Sekundarstufe II mit ihrer Lehrmittelfreiheit längst aufgezeigt hat. Gerade die berechtigte Betonung von Standards muss zwangsläufig zur Ablehnung von Passepartout führen, denn bei der Mehrsprachigkeitsdidaktik besteht die Normierung der Fremdsprachenvermittlung in nicht erkennbaren Lernfortschritten.

Folgen und Erkenntnisse

1. Wegen der zahlreichen Irrtümer müssen die Verlage «Klett und Balmer» sowie «Schulverlag plus» sämtliche Lehrwerke mit Begleitbänden zur Förderung des Wortschatzaufbaus, der Grammatikvermittlung und der Sprechfähigkeit ergänzen. Doch diese Zusatzmaterialien dürfen nicht in die Schulbücher integriert werden, da dies die Ideologie der Mehrsprachigkeitsdidaktik verfälschen würde. Abgesehen von den Zusatzkosten, führt dies dazu, dass viele teure Kursbücher unbenutzt in den Schulschränken landen und lediglich mit den Begleitbänden gearbeitet wird.
2. Susanne Zbinden von der Universität Fribourg hat das Leseverständnis von «Bonne-Chance»-Schülerinnen und -Schülern mit jenem der Generation «Passepartout» verglichen. Letztere schnitten dabei markant schlechter ab.
3. An den Berner Gymnasien musste im Fach Französisch der Grammatikteil aus den Aufnahmeprüfungen gestrichen werden. Begründung: Inexistenten Grammatikkenntnisse lassen sich nicht testen. Der Kanton Solo-

turn hob im März 2018 das geplante Obligatorium der Lehrmittel «Clin d'oeil» und «New World» für die Sek P auf aus Einsicht in deren Untauglichkeit.

4. Pädagogische Gründe sprechen gegen ein starres Lehrmittelobligatorium. So wird beispielsweise in Pratteln mit einem Ausländeranteil von 41% anders Französisch unterrichtet als etwa in Bennwil mit einer gänzlich anderen Schülerpopulation. Auch in den drei Niveaus A, E und P bestehen unterschiedliche Anforderungen. Je nach Klassenzusammensetzung bedarf es unterschiedlicher Methoden etc.

Forderungen

Das offensichtliche Versagen der Mehrsprachigkeitsdidaktik muss Anlass sein, dem Landratsentscheid vom 18. Februar 2018 zuzustimmen, um damit den «Ausstieg aus Passepartout» definitiv zu vollziehen.

Alsdann wäre der Weg frei, um auch auf der Sekundarstufe I die Lehrmittelfreiheit einzuführen. Diese wird seit langem vom Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH gefordert.

¹ Gerade einmal 28% der teilnehmenden Primarlehrpersonen bewerteten «Mille feuilles» als «gut geeignetes» Lehrmittel. Auf der Stufe Sek I sagten dies nur 20% über «New World» und miserable 16% über «Clin d'oeil».